Agentur für Arbeit fordert einfachere Verfahren für Geflüchtete auch als Reaktion auf den Fachkräftemangel

Bürokratie hemmt schnelle Integration

Zusammen mit ihren Chef Peter Zens (M.) erzählten Tekle Araya und Ameena Oso, wie sie hier Fuß gefasst haben (v.l.).

VON WOLFGANG MRZIGLOD

Hürth-Hermülheim - Die Integration von Geflüchteten in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt ist seit langem ein viel diskutiertes Thema. Den Weltflüchtlingstag am Donnerstag nutzte die Agentur für Arbeit Brühl und das Jobcenter Rhein-Erft, um erneut auf die Probleme und Umstände hinzuweisen, die die Integration erschweren. Um zu zeigen, wie Integration gelingen kann, aber auch, welche bürokratischen Hürden zu überwinden sind, wählte man den Hürther Gertrudenhof in Hermülheim.

Hier arbeitet Tekle Araya (32) als Tierpfleger. Er verließ 2015 seine Heimat Eritrea, kam zwei Jahre später in Deutschland an und schaffte es, eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. 2019 bekam er den Job in Hürth. 2022 holte er seine Frau und seine beiden Kinder nach Deutschland und stellte auch für sie Aufenthaltsanträge. Landwirt Peter Zens, Arbeitgeber von Tekle auf dem Erlebnisbauernhof: „Leider wurde er falsch beraten und stellte einen Familienantrag, statt nur für Frau und Kinder. So verlor er seine unbefristete Genehmigung und hängt nun wieder im gesamten Verfahren drin."

Die Situation für den Familienvater ist zusätzlich erschwert, auf Grund seines neuen Status' muss er im Flüchtlingsheim wohnen, durfte nicht in eine Wohnung umziehen, wie Zens erklärt.

Außer Tekle hat auch Ameena Oso (45) aus dem Irak im Rhein-Erft-Kreis eine neue Heimat und Arbeit gefunden. Sie floh nach Deutschland, wo bereits ihre Schwester lebt, nachdem die gesamte Familie vom IS getötet worden war. Im Gertrudenhof arbeitet sie in der Gastronomie.

Die beiden Beispiele zeigen nach den Worten von Ralf Holtkötter, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Brühl, wie entscheidend die Integration in den Arbeitsmarkt ist, um eine Zukunft zu gestalten. Dabei sei es notwendig, bürokratische Hemmnisse abzubauen und die Regeln zu vereinfachen, um den Menschen Chancen zu bieten. „Langfristige Prüfungen der Zertifikate und der Kenntnisse ihrer Ausbildung können wir uns nicht leisten. Wir benötigen die Menschen jetzt auf dem Arbeitsmarkt."

Holtkötter spricht sich dabei auch für „Learning by Doing" aus – auch, wenn es die Sprachkenntnisse betrifft. Dies unterstreichen auch Birgit Jung (Jobcenter) und Guido Mumm (Arbeitskreis Wirtschaft Hürth), die daran glauben, dass man durch den Job und die damit verbundene Aufgabe die Sprache schneller lernen kann. Gemeinsam weisen sie darauf hin, dass man auf einem Arbeitsmarkt, auf dem quer durch alle Branchen händeringend Arbeits- und Fachkräfte gesucht werden, das Potenzial derjenigen Geflüchteten, die bereits Sprachkenntnisse erworben haben, nicht brach liegen lassen dürfe.